

Werner Dupuis
Ströher kommt spanisch daher
Rhein-Hunsrück-Zeitung – Rhein-Hunsrück
Mittwoch, 23. März 2011



Lichtdurchflutet sind Ströhers Spanienbilder. In der Schau sind Gegenüberstellungen von Landschaftsgemälden mit neuen Fotos zu sehen. Foto: W. Dupuis

Ströher kommt spanisch daher

Ausstellung Das
Hunsrückmuseum
zeigt Werke, die in
Spanien entstanden

Von unserem Reporter
Werner Dupuis

■ **Simmern.** Am 3. Mai 1911 schiffte sich Friedrich Karl Ströher (1876–1925) im Hamburger Hafen ein und startete in Richtung Mittelmeer. 100 Jahre später widmet das Hunsrück-Museum der ausgedehnten Spanienreise des Malers eine Ausstellung und präsentiert die Spanienbilder aus seinem Bestand. Mit von der Partie war Ströhers Malerkollege Wilhelm Latégahn (1882–1955), von dem ebenfalls Arbeiten zu sehen sind.

Stilles, verschlossenes Wesen

Ströher und Latégahn kannten sich aus der gemeinsamen Berliner Zeit. Im Frühjahr 1911 lernte Ströher seinen späteren Reisebegleiter bei einer Gesellschaft von ehemaligen Schülern des Malers Lovis Corinth kennen. Latégahn beschrieb Ströher als stilles, verschlossenes Wesen: „Sein fast düsterer Gesichtsausdruck ließ mich anfangs ihm nicht näher kommen. Man wurde nicht schnell warm mit ihm.“ Latégahn war verdutzt,

als Ströher ihm vorschlug, ihn für ein halbes Jahr auf die iberische Halbinsel zu begleiten. „Ströher war zwar ein ernster, verschlossener Mensch, doch was er sprach, zeugte von hohem, edlem Menschentum und so hatte ich die Hoffnung, dass die halbjährige Künstlerverbindung, die wir einzugehen im Begriffe standen, eine glückliche sein würde.“ Latégahn sagte zu. „Ich hatte mich nicht getäuscht und habe diesen Entschluss nie bereut“, schrieb er 1926, anlässlich der Gedächtnisausstellung zum Tode Ströhers in der Großen Berliner Kunstausstellung.

Die längste Zeit in Spanien verbrachten die beiden Maler in Granada. Es war eine gute Zeit für beide. „Die Leute sind hier sehr nett und sehr zuvorkommend gegen uns, gute Menschen gibt es überall“, schrieb Ströher in einem Brief an seinen in Irmenach lebenden Vater. Zusammen mit anderen

Schreibern befand sich dieser Brief unbeachtet in Ströhers Nachlass, wurde jetzt wiederentdeckt und von Elke Heinemann transkribiert.

Die Spanienfahrt fand zu einer Zeit statt, als spanische Kunst zunehmend in den Blick des nord-europäischen Publikums geriet. Seit 1900 gab es aufgrund zahlreicher Forschungsarbeiten zur spanischen Malerei eine zunehmende Popularisierung.

Zugleich fand die Reise in einer politisch unruhigen Periode statt. Zwischen Spanien und anderen europäischen Staaten schwelten Konflikte aufgrund kolonialer Interessen. Dieser Bedrohung waren sich die beiden Reisenden durchaus bewusst, allerdings ließen sie sich davon nicht beeindrucken und von ihrer Arbeit abhalten. 1912 fuhr Ströher zum zweiten Mal nach Spanien. Hier zog er sich seine schwere Herzerkrankung zu, an der er im Dezember 1925 im Alter von 49 Jahren starb.

Unbekannt ist, wie viele Bilder der Künstler in Spanien gemalt hat. 16 hängen jetzt in der Ausstellung. 15 gehören zur Sammlung Friedrich Karl Ströher. Es sind helle, lichtdurchflutete Bilder. Sie zeigen Landschaften, Porträts stolzer Spanier in prächtigen Kostümen und Bilder aus dem Alltag. Erstmals öffentlich zu sehen ist ein bemerkenswertes Landschaftsgemälde aus privatem Besitz. „Die Entdeckung der südlichen Sonne sei ein zentraler Aspekt für Ströhers zukünftige Malweise gewesen“, sagte Museumsleiter Dr. Fritz Schellack anlässlich der Ausstellungseröffnung.

Auf Spurensuche in Spanien

Im April geht der Ströher-Freundeskreis auf Spurensuche. Bei einer Rundreise werden Stationen Ströhers in Spanien aufgesucht und Malstandorte erkundet. Während einer Vorbesichtigung wurden der Freundeskreis-Vorsitzender Dieter Merten und „Reisemarschall“ Dieter Wendling bereits fündig. In Granada entdeckten sie einen exakten Punkt, an dem Ströhers Staffelei stand.

● „Friedrich Karl Ströher und Wilhelm Latégahn in Spanien“ – die Ausstellung im Neuen Schloss in Simmern ist bis Jahresende zu sehen. Öffnungszeiten Dienstags bis Sonntags 14 bis 17 Uhr.

Wilhelm Latégahn, ein fast vergessener Maler

Geboren wurde Wilhelm Latégahn 1882 in Mülheim an der Ruhr. Er arbeitete als Künstler, Maler und Radierer in Berlin, wo er 1955 verstarb. Latégahn war Schüler von Lovis Corinth. Seit 1911 fanden sich seine Gemälde in verschiedenen Ausstellungen. Gemeinsam mit

Ströher stellte er bei der Berliner Secessession aus. 1914 bildete sich die Freie Secession. Dies geschah unter der Federführung von Max Liebermann, Max Slevogt und Paul Cassirer. Zu den 39 Mitgliedern gehörten neben Latégahn auch Hans Purrmann und Lyonel Feininger.